

26 Ernst-Wiechert-Brief

Frühjahr 2017



IEWG

(IEWG e.V.,
gegründet 1989)
Mitglied der ALG,
Arbeitsgemeinschaft
Literarischer
Gesellschaften und
Gedenkstätten

INTERNATIONALE
**ERNST-WIECHERT-
GESELLSCHAFT**

Liebe Wiechert – Freundinnen und – Freunde,

*herzlich willkommen beim neuen Ernst-Wiechert-Brief. Es ist allerlei geschehen, seit im September 2016 der letzte EWB Nr. 25 erschienen ist. Der Schwerpunkt der Arbeit für die Redaktion lag bei der Fertigstellung und Herausgabe der **Mitteilungen Nr. 16**, die pünktlich zum Weihnachtsfest versandt werden konnten.*

Viele interessante Themen haben sich eingefunden bei mir, die ich Ihnen jetzt im 26. Ernst-Wiechert-Brief vorstellen will. Immer wieder wollen wir von der Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft Sie auffordern zu lesen. Denn : „Bereits ein Buch enthält den Tagesbedarf an A, B, C & D und viele weitere BUCHSTABEN“, so war es auf einer Tafel vor einem Antiquariat in Stralsund zu lesen, in Anlehnung an die Vitamin-Werbung in den Apotheken. Sie können den Tagesbedarf an Buchstaben gut abdecken, wenn Sie im Wiechert Brief weiterlesen.



*Oder besser noch, wenn Sie mal wieder „einen Wiechert“ aus dem Bücherregal nehmen. Heute raten wir dazu, die **Missa sine nomine** in die Hand zu nehmen und zu lesen. Dieses letzte große Werk Wiecherts, sein literarisches Vermächtnis, wird ganz im Mittelpunkt unserer*

14. Wissenschaftlichen Tagung, 09.-11. Juni 2017 in Mülheim / Ruhr

stehen, zu der wir Sie sehr herzlich einladen. Auf den Seiten 11-14, in der Mitte dieses Heftes, finden Sie einen Anmeldebogen und das ausführliche vorläufige Programm. Nutzen Sie die Chance, die Gesellschaft und andere Wiechert- Freunde kennen zu lernen, oder auch alte Freunde einmal wieder zu treffen. Kommen Sie zur Tagung nach Mülheim. Wir freuen uns auf Sie!

Und nun lesen Sie einmal, was sich so alles an Interessantem zu Leben und Werk Ernst Wiecherts in unserer Geschäftsstelle eingefunden hat: über die „Fortschrittsfeindlichkeit“ Ernst Wiecherts; über Wiecherts Wort „die singen werden auferstehen“; über die Begeisterung, die Wiechert bei einem Besuch des Deutschen Akademischen Austauschdienstes 1936 in Paris auslöste oder auch wie oft Wiecherts Dichtung im Radio zu hören war. Und neben „Gretchenfrage“ und Schutzumschlägen gibt es auch einen interessanten Brief von „Freundchen“ zu lesen, der uns zeigt, wie dieser Lieblingslehrer Ernst Wiecherts dessen akademische Entwicklung geprägt hat.

Dass Ernst Wiechert den Nationalökonom William Kapp in seinem wissenschaftlichen Denken geprägt hat, haben wir in den Mitteilungen 16/ Dezember 2016 in einem Aufsatz von Klaus Weigelt, Seite 16 ff. lesen können. Dass neben dem Pazifismus aber auch die sogenannte „Fortschrittsfeindlichkeit“ Wiecherts einem „Ökologismus“ zugerechnet wird, hat Axel Sanjosé Messing¹ unter anderem in seiner Dissertation 1987 festgestellt. Wir drucken hier einen Auszug aus dieser Doktorarbeit:

„Untersuchungen zum Werk Ernst Wiecherts“. Aus der Inaugural-Disseration zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie von Axel Sanjosé Messing², München 1987, unter Prof. Helmut Motekat /Günter Häntzschel. Auszug aus Teil IV, Die Gesellschaft, S. 135-138 :

Fortschrittsfeindlichkeit, Pazifismus und Ökologismus (im Werk Ernst Wiecherts)

von Axel Sanjosé Messing

Daß die Züge der Untergrundbahn als „Ungetüme“ bezeichnet werden, ist weder ein zufälliges Bild noch dient es ausschließlich als impressionistisches Stilmittel zur eindrucksvolleren Gestaltung der Szene: es deutet hin auf ein Erleben der technischen Errungenschaften der Industriegesellschaft als etwas Bedrohliches (in diesem Falle sogar Diabolisches). Dieser Eindruck wird während des erwähnten Streifzugs Orlas mehrmals verstärkt; immer wieder tauchen einzelne Objekte aus dem Bereich der Technik auf und werden als fremde und entweder böartige oder zumindest sinnlose Apparaturen charakterisiert:

„Grammophone kreischten aus der Ferne, erstickt wie unter nassen Tüchern, und ganz weit vor ihm, hoch über unsichtbaren Dächern, raste ein zerrissener Kreis, bald grün, bald rot erstrahlend, um seine Achse. Er sah aus wie ein verstümmeltes Signal aus der Unendlichkeit“; (SW Bd.4, S.370)²

„(...) ein Autobus, der wie ein feuriger Drache in einer Höhle verschwand“ (ebenda) etc.

Dieses sehr düstere Bild der Industrieprodukte und Konsumgüter bleibt nicht auf Thomas von Orlas Eindrücke oder auf den Roman "Das einfache Leben" beschränkt; es begegnet uns - hier offenkundiger, da verborgener - an zahlreichen Stellen in Wiecherts Werk.

¹Axel Sanjosé Messing ist 1960 in Barcelona geboren, er lebt, mit dem Namen Axel Sanjosé im Internet verzeichnet, seit 1978 in München. Studium der Deutschen Philologie, Lyriker, Übersetzer katalanischer Lyrik, Lehrauftrag an der Universität München (nach: <http://poetenladen.de>)

² z.B. : „(p.370/ IV)“ lautet die Original Seitenangabe in der Dissertation. Die Redaktion hat diese Angaben für diesen Brief einheitlich geändert in z.B.: SW Sämtliche Werke, Band 4, Seite 370

Der Sohn der Majorin z.B. erscheint vor Fahrenholz' Hütte als ein Eindringling in eine einfache Welt; Wiecherts personifizierende Schilderung des roten Wagens, die diesen fast als belebte Maschine darstellt, erhöht diesen Eindruck und weist zugleich auf die enge Verbindung zwischen dem Gerät und der 'degenerierten' Welt, die der Sohn vertritt, hin:

„Der Wagen fährt also bis an den grauen Zaun, wird kunstgerecht gewendet und steht dann nach einem letzten Aufbrausen still.“ (SW Bd.4, S. 299)

Auch die Schüsse des Jägers sind auf das Fahrzeug gerichtet, und die Flucht wird sprachlich parallel zur Ankunft gestaltet:

„Aber während er noch nach einer Zielscheibe für die dritte Patrone sucht, schießt der Wagen aufheulend davon, unter Flüchen des Lenkers“ (SW Bd.4, S.301)¹

Selbst im Hause seiner Mutter, der Majorin, ist der Sohn ein Fremdkörper, der mit seinen technischen Requisiten die 'natürliche' Ruhe stört:

„Darauf muß die Majorin noch für einen Augenblick auf die Terrasse hinaus, wo das Brautpaar neben einem quäkenden Grammophon sitzt, und bitten, die Musik abzustellen.“ (SW Bd. 4, S. 295 f.)

Daß die Technik als ein Verbündeter jener Welt erscheint, die Wiecherts Figuren (und durch sie er selber) so heftig ablehnen, ist nur folgerichtig: sie ist für den Dichter das sichtbare Zeichen der Vermessenheit der Menschen, die die letzten Geheimnisse zerstören, weil sie glauben, mit ihren Erkenntnissen die physische und metaphysische Wirklichkeit begreifen zu können (im wahrsten Sinn: 'im Griff' zu haben). Wiechert ist der entschiedene Gegner dieser Philosophie des Machbaren, und daraus erklärt sich seine profunde Skepsis gegenüber allem Fortschritt, die sich etwa in folgendem Gedanken Orlas spiegelt:

„Dies war ihnen allen doch geblieben [...] die Füße still auf der kühlen Erde zu halten und zu sehen, wie die Sterne kreisten. Auch Joachim [Orlas Sohn, Anm. d. Verf.] sollte das lernen, so bald wie möglich, ehe sie ihn verdarben mit ihrer fraglichen Wissenschaft.“ (SW Bd.4, S.374 f.)

Nicht die einzelnen wissenschaftlichen Errungenschaften erregen das Mißtrauen, da sie auch als Erleichterungen des oft mühseligen Alltagslebens willkommen sein können; Jons verteidigt zum Beispiel recht vehement die Betäubung bei Operationen, als sich die Frage stellt, ob diese nicht schon ein illiziter Eingriff in den Schöpfungsplan sei:

„Und ich denke, daß alles gut ist, was den Wehrlosen Schmerzen nimmt“ (SW Bd.5, S.731).

Die Skepsis Wiecherts richtet sich gegen den Fortschritt als Dogma und Alibi für die Hybris des Menschen; die Worte des Chirurgieprofessors im eben erwähnten Gespräch fassen diese Rettung zusammen:

¹ Eine ähnliche 'Autoszene' findet sich auch in „Die Jeromin-Kinder“ (SW Bd.5, S.636-637)

„Und Technik ist vom Teufel. Sie verführt zu dem Glauben, alles zu können, zum mindesten, alles zu versuchen.“ (SW Bd.5, S.730)

Die Kritik Wiecherts an der Wissenschaft ist zugleich eine Kritik des Abendlandes, das den Rationalismus auf sein Panier geschrieben hat. Lawrenz sagt,

„Der Geist verdirbt uns, Jeromin; die ratio ... Aber das Abendland ist schon wie eine Puppenhülle, aus der der Schmetterling sich aufgehoben hat“ (SW Bd.5, S.620),

und übereinstimmend damit später auch Jons:

„Der Geist hat uns zerstört, Schwester, das, was sie das 'Westliche' nennen, und sie nennen es voller Stolz so“ (SW Bd.5, S.657).

Dem gegenüber stellt Wiechert die Menschen wie Daskocil oder den Freiherrn Amadeus, von denen es heißt, „sie ruhen noch immer im Ursprünglichen“ (SW Bd.5, S.840), die sich an einer vergangenen Zeit orientieren und auf die das in „Die Jeromin-Kinder“ oft verwendete Bibelzitat zutrifft: „Wir sind von gestern her“ (Hiob 8,9) (SW Bd.5, S.652 u.a.). Sie versuchen, einen Rest der Unschuld zu bewahren, wie sie etwa in Percys javanesischer Heimat oder in den verlorenen Dörfern Masurens vorkommt, aus der Zeit der Märchen und Mythen, die Wiechert in der ‚Missa sine nomine‘ die ‚Urzeit‘ nennt (SW Bd.6, S.433), Und den Kontrast zu dieser versunkenen Welt bildet, zumindest als äußere Erscheinung, eben die Technik. Aus den zahlreichen Stellen, in denen dieser Gegensatz zum Ausdruck kommt, sei noch die folgende zitiert:

„Und der Freiherr war der Meinung, ... daß mit dem Schimmer des Schatzes auch der letzte Schimmer eines Volkes versinken würde, bis die Künstler und die Kinder dann einmal die gleiche Sprache sprechen würden, die schreckliche Sprache der Taucher, die nur noch mit dem Fuß an das Versunkene rührten. Die Sprache ohne Zauber und Geheimnis, die Sprache der Lautsprecher und Mondraketen.“ (SW Bd.6, S.425-426)

Die Folgen dieses Strebens der Menschen nach absoluter Beherrschung aller Lebensbereiche beschränken sich aber nicht auf die zunehmende Entmenschlichung der Gesellschaft, sondern fördern auch die Zerstörung, und zwar die des Menschen und die der Natur.

(Die Reihenfolge ist bewußt so gewählt, denn es spricht einiges dafür, daß Wiechert den Angriff auf die Natur als den gravierenderen angesehen hat.)

In dem folgenden Beitrag sucht unser Mitglied Werner Kotte nach den Quellen, aus denen Ernst Wiechert seine Zitate holt. Schon in den Mitteilungen 16 hatte M. Moßmann geforscht, woher das Wort „Eine Mauer um uns baue“ stammt (Mitteilungen 16, S. 64). Beiden Autoren herzlichen Dank.

„Die singen, werden auferstehen“

Spurensuche nach einem Wiechert - Wort
von Werner Kotte

Ausgehend von einem Autograph Ernst Wiecherts vom November 1938 „Die singen, werden auferstehen“ stellte ich mir die Frage, aus welchem Werk das Zitat stammt. In dem Buch von Adolf Wendel „Ernst Wiechert – Lebensworte aus seinem Schrifttum“ (Rascher Verlag, Zürich, 1950) konnte ich auf Seite 139 folgendes Zitat finden: „Manche rechnen, wenn es sie einholt (der Tod), und manche singen, aber die singen, werden auferstehen“. Der Text stammt aus dem Schauspiel „Der verlorene Sohn“ (SW Bd.10, S.53 f). Dort spricht der Knecht Kilian: „Wird wohl so sein, Johannes, und wächst jeder Baum zu seinem Wipfel auf, wenn man ihn nicht schneidet vor der Zeit. Wird einer vor dir sein und einer hinter dir sein, und der hinter dir ist, holt dich ein. Geh nun, wenn es dich ruft, und halte still, wenn es dich ruft... auch der Heilige ging und es hielt ihn an, und da sang er, als sie die Schlüssel hielten... Singe immer, Johannes, hörst du? Manche rechnen, wenn es sie einholt, und manche singen, aber die singen, werden auferstehen.“

Mit Hilfe des Internets kam ich auf den Heiligen Kilian, Mönch aus Irland – aller Franken Patron. 1989 gab es eine Ausstellung zur 1300-Jahr-Feier des Kilianmartyriums auf der Festung Marienberg in Würzburg. Ein sehr umfangreicher Katalog des Mainfränkischen Museums Würzburg, des Hauses der Bayerischen Geschichte sowie des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege dokumentiert das Leben des Heiligen Kilian. Im Textband zum Katalog heißt es im Vorwort: "Der irische Bischof Kilian predigte mit wenigstens zwei Gefährten in Würzburg das Evangelium und zusammen mit ihnen wurde er wegen seiner Lehre um das Jahr 689 ermordet". So hat Alfred Wendehorst das als gesichert Erscheinende vorsichtig zusammengefasst. Breitet man die Tatsachen weiter aus und berücksichtigt bei ihrer Bewertung die Struktur der uns vorliegenden Quellen, so wird man die historischen Fakten etwa folgendermaßen darstellen müssen: im Jahre 752 (?) wurden in Würzburg die Gebeine dreier Männer erhoben, die alsbald zu Patronen des jungen Bistums wurden. Rund ein Menschenalter später hat man festgehalten, sie seien irische Glaubensboten namens Kilian, Kolonat und Totnan gewesen und seien in einem Konflikt mit dem Herzogshaus ums Leben gekommen. Die Motive für den Konflikt sind ungewiss. Das Datum des Martyriums gibt, vielleicht unter Berücksichtigung der in der Passio minor genannten Papstnamen, zuerst eine Chronik des 11. Jahrhunderts mit 688 an. Alles Weitere ist Mutmaßung über Kilian."



Vermutlich hatte Ernst Wiechert das Schicksal des Heiligen Kilian vor Augen, als er den Knecht Kilian sagen ließ: „auch der Heilige ging und es hielt ihn an, und da sang er... Singe immer, Johannes, hörst du? Manche rechnen, wenn es sie einholt, und manche singen, aber die singen, werden auferstehen“. (SW Bd. 10, S.54)

Bild aus dem erwähnten Katalog, S. 263, St. Kilian, Mainfranken, um 1520, Würzburg, Mainfränkisches Museum

Begegnung mit Ernst Wiechert in Paris 1936

Von Alice Epting- Kullmann¹

Viele Erinnerungen aus der Vorkriegszeit knüpfen sich an die Besuche der Persönlichkeiten, die im Rahmen der »Zweigstelle Paris des DAAD« Vorträge hielten. So erinnere ich mich besonders lebendig an den Besuch des Dichters Ernst Wiechert.

Wir freuten uns alle auf sein Kommen, denn wir waren von seinen Büchern, die damals in kurzen Abständen nacheinander erschienen waren, von der »Magd des Jürgen Dorskocik«, der »Majorin«, der »Hirtennovelle«, dem »Spiel vom deutschen Bettelmann«, dem »Todeskandidat« und wie die Titel alle hießen, sehr eingenommen. Auch unter den Franzosen gab es manche Verehrer, so daß die Räume des Austauschdienstes am Boulevard Saint-Germain 121 an jenem Abend bis in alle Winkel besetzt waren. Auch im Gang standen noch viele Zuhörer. Wiechert sagte gleich, er wolle keine Rede halten, sondern einfach aus seinem neuen Manuskript »Wälder und Menschen« vorlesen. Wir waren alle — Franzosen und Deutsche — »ganz Ohr«, oder man sollte lieber sagen »ganz Herz«. Vom ersten Augenblick an war der Kontakt zwischen dem Dichter und seinen Zuhörern hergestellt, und es blieb bis zum Schluß des Abends so. Wiecherts zarte, zurückhaltende Art schuf sofort eine Atmosphäre, in der seine stille, geheimnisvolle Sprache, sein feiner, nur angedeuteter Humor in der rechten Art aufgenommen werden konnten. Man sah, daß auf den Gesichtern immer wieder ein leises Lächeln auftauchte. Ich mußte an jenem Abend denken, wie viel mehr in uns eindringt durch die Stimme des Dichters, als wenn wir die Worte des Dichters nur lesen. Wir wurden nicht müde, Wiechert zuzuhören. Das fühlte er, und er freute sich über das große Verständnis, das ihm entgegengebracht wurde. Vielen Zuhörern mußte er nach der Lesung die Hand drücken.

Wir gingen dann zusammen in eine Brasserie in der Nähe. Wiecherts Frau, in der wir das Vorbild der »Majorin« wiederfanden, wich nicht von seiner Seite und nannte ihn auch in unserer Gegenwart »Herzchen«. Sie schien ihn wunderbar bis in alle Kleinigkeiten zu betreuen; er ließ es sich gefallen, da er so, von den kleinen Sorgen des Lebens befreit, sein Wesen ungestört entfalten und seiner Dichtung leben konnte. Ich dachte, Wiechert ist bei seiner Frau so wohl aufgehoben, es kann ihm nichts von außen zustoßen, aber ich fand doch auch die Umkehrung der Rolle von Mann und Frau, im Sinne der Schillerschen Glocke »der Mann muß hinaus ins feindliche Leben«, ein wenig merkwürdig. Oder hatte Wiechert schon so vielen Stürmen des Lebens standgehalten, daß er sich jetzt ganz nach innen zurückzog? Später ist er ja dann neuen, schrecklichen Stürmen ausgesetzt gewesen.

Dem Abend mit Ernst Wiechert folgten andere Lese- und Vortragsabende: mit Hans Carossa, Guido Kolbenheyer, Bruno Brehm, Rudolf G. Binding, Gertrud von le Fort, Ludwig Friedrich Barthel, Paul Alverdes, Gerhard Schumann, Ina Seidel, Ludwig Klages, Wilhelm Pinder und anderen...

¹ Aus: Alice Epting-Kullmann: *Pariser Begegnungen*, Hänner über Säckingen, 1972, S.15f.
Eingesandt von Werner Kotte der dazu schreibt: „Nach Reiners Bibliographie war es im Sommer oder Herbst 1936. Alice Epting Kullmann war die Ehefrau von Karl Epting. Dieser war Leiter des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) in Paris“.

Ernst Wiechert im Radio

Von Manfred Moßmann

Ernst Wiechert war, speziell in den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts, mit vielen Sendungen im Radio vertreten. Dabei fällt u.a. auf, dass er seine jeweils neuesten Werke auch rasch an die Ohren der Hörerinnen und Hörer bringen konnte. Nachstehend einige Beispiele:

1929

Dienstag, 19. November 1929 Sender Königsberg , 21.30 bis 22.30
Stunde der Lebenden. Der ostpreußische Dichter Ernst Wiechert liest aus unveröffentlichten Werken.

1930

Dienstag, 8. April 1930 Sender Königsberg, 18.15 bis 18.45
Ernst Wiechert: Bücherstunde

Dienstag, 13. Mai 1930 Sender Leipzig, 20.40 bis 21.15
„Die Häßliche“ Novelle von Ernst Wiechert. Sprecherin: Elisabeth Göhlsdorf.

Dienstag, 1. Juli 1930 Sender Langenberg, 16.05 bis 16.35
Ernst Wiechert: „Die kleine Passion“ (Buchbesprechung, plus Besprechungen anderer Bücher)

Sonntag, 10. August 1930 Deutsche Welle, 19.00 bis 19.30
Stunde des Alters. Ernst Wiechert: „Der Hauptmann von Kapernaum“.

Sonntag, 21. Dezember 1930 Sender Langenberg, 11.50 bis 12.10
Lebende Dichter. Ernst Wiechert: Der ewige Stern.

1931

Samstag, 3. Januar 1931 Sender Leipzig, 18.45 bis 19.00
Ernst Wiechert: Das Kind und die Wölfe. Sprecher: Oscar Berger.

Dienstag, 24. Februar 1931 Sender Leipzig, 21.55 bis 22.25
Ernst Wiechert liest eigene Prosa.

Freitag, 21. August 1931 Sender Berlin, 18.15 bis 18.25
Das neue Buch. Am Mikrophon: Ernst Wiechert.

Dienstag, 1. Dezember 1931 Sender Königsberg, 21.15
Ernst Wiechert liest aus eigenen Werken

1932

Sonntag, 24. Januar 1932 Deutsche Welle, 14.30 bis 15.00
Dichterstunde. Otto August Ehlers: „Das Werk des Dichters Ernst Wiechert“.

Freitag, 13. Mai 1932 Sender Leipzig, 21.30
Ernst Wiechert liest seine Pfingstgeschichte

Montag, 20. Juni 1932 Sender Berlin, 17.30 bis 17.50
Bücher für die Jugend: Tierbücher. Sprecher: Ernst Wiechert

Donnerstag, 15. September 1932 Sender Breslau, 18.45 bis 19.05
Ernst Wiechert: Das Zwiesicht der deutschen Seele. Sprecherin: Therese Thiessen.

Sonntag, 18. Dezember 1932 Sender Langenberg, 11.00 bis 11.25
Meister des Reiseberichts. Ernst Wiechert: Dreimastschoner „Eros“.

1933

Sonntag, 8. Januar 1933 Sender Wien, 15.05 bis 15.30
Dokumente der Zeit. Bücherstunde. „Segen der Erde“. Ernst Wiechert: Die Magd des Jürgen Dorskocil. Es spricht: Rudolf List.

Donnerstag, 16. Februar 1933 Sender Berlin, 19.10 bis 20.00
Die Dichtung lebt — wovon leben die Dichter? Ernst Wiechert spricht mit zwei Schriftstellern.

Montag, 27. Februar 1933 Sender München, 15.25 bis 15.50
Ernst Wiechert liest seine Novelle „Veronika“

Sonntag, 12. März 1933 Sender Langenberg, 16.30 bis 17.30
„Der deutsche Bettelmann“. Hörspiel von Ernst Wiechert.

Mittwoch, 28. Juni 1933 Deutsche Welle, 15.45 bis 16.00
Ernst Wiechert: Der Mann im Osten. Sprecher: Günther Nauhart.

Dienstag, 15. August 1933 Sender Langenberg, 17.30 bis 17.45
Dichter des ganzen Volkes. Ernst Wiechert: Der Jünger. Eine Erzählung.

Montag, 18. September 1933 Sender Wien, 16.35 bis 17.00
Ernst Wiechert: Wir hüten Pferde

Montag, 9. Oktober 1933 Bayerischer Rundfunk, 17.45 bis 18.05
Junge Generation. Der Dichter und die Jugend. (Ernst Wiechert).

Sonntag, 22. Oktober 1933 Ostmarken Rundfunk, 19.25 bis 20.00
Ostpreußische Dichter. Zwei Erzählungen von Ernst Wiechert.

1934

Sonntag, 25. Februar 1934 Sender Frankfurt, 20.00 bis 21.00
Das große Totenspiel. Ein Hörspiel von Ernst Wiechert.. Musik: Gustav Kneip

Sonntag, 25. März 1934 Sender Leipzig 15.40 bis 16.00
Ernst Wiechert liest: „Die Birke“

Donnerstag, 6. Juni 1934 Sender Königsberg, 19.30 bis 20.15
Ernst Wiechert liest aus seinen Dichtungen.

Donnerstag, 1. November 1934 Sender München, 15.00 bis 15.30
La ferme morte. Eine Erzählung aus dem Weltkrieg von Ernst Wiechert (Hellmuth Renar).

Sonntag, 11. November 1934 Sender Köln, 21.15 bis 21.30

An die Gefallenen des großen Krieges. Eine Rede von Ernst Wiechert.

1935

Sonntag, 20. Januar 1935 Deutschlandsender, 19.30 bis 21.30

Unsere festliche Reihe. Erster Abend: Deutsche Seele — deutsches Land! Szenen für den Rundfunk: Richard Billinger, Friedrich Griese, Hans Leip ..., Ernst Wiechert.

Dienstag, 26. Februar 1935 Sender Königsberg, 18.30 bis 19.05

Ernst Wiechert liest aus eigenen Dichtungen.

Sonntag, 17. März 1935 Sender Hamburg, 10.30 bis 11.30

Das Spiel vom deutschen Bettelmann. Von Ernst Wiechert. Musik von Edgar Rabsch.

8. Oktober 1935 Sender Frankfurt, 18.30 bis 19.00

In der Volksschule damals. Jungenderinnerungen von Hermann Claudius und Ernst Wiechert.

1936

10. April 1936 Sender Breslau, 20.10 bis 22.30

„Das Spiel vom deutschen Bettelmann" Oratorium für gemischten und Männerchor, Soli und Orchester. Nach Worten von Ernst Wiechert, op 31, von Fritz Reuter.

Sonntag, 10. Mai 1936 Sender Leipzig, 18.45 bis 19.50

Mütter und Söhne. Die Verkündigung aus „Das große Totenspiel" von Ernst Wiechert (plus Texte von anderen Autorinnen und Autoren).

Sonntag, 6. September 1936 Sender Köln, 20.00 bis 22.00

Ernst Wiechert: Mein erster Adler. Ein Erlebnis aus der Jugend (plus andere Texte von anderen Autorinnen und Autoren).

1937

Samstag, 15. Mai 1937 Sender Wien, 17.25 bis 17.50

Ernst Wiechert (zum 50. Geburtstag) Aus eigenen Werken. Es liest Felix Steinböck.
Einleitende Worte: Dr. Karl Bier.

30. Dezember 1937 Sender Wien, 21.00 bis 22.30

„Von den treuen Begleitern" von Ernst Wiechert. Sprecher: Ernst Wiechert (Eingerahmt von klassischer Musik)

1939

Sonntag, 26. März 1939 Sender Frankfurt, 9.40 bis 10.00

Dichter unserer Zeit. Ernst Wiechert: „In der Heimat"



Von Angela Glitsch, geb. Kempff, der Tochter des Pianisten und Freund Ernst Wiecherts Wilhelm Kempff (25.11.1895-23.05.1991) kommen Grüße, Dank für die Wiechert- Arbeit und 2 Fotos:

oben : **Ernst Wiechert und Wilhelm Kempff**

unten: Ernst Wiechert mit 2 Töchtern von Wilhelm Kempff,
links Mechthild (von Künßberg), rechts Angela (Glitsch).

Sie waren als Kinder mehrfach bei Ernst Wiechert eingeladen.
Danke für die Grüße und die Fotos.



→ die folgende Doppelseite mit der Einladung und dem Anmeldeformular zur Tagung und mit dem vorläufigen Programm können Sie bei Bedarf herauslösen.



**Diese Wiechert – Freunde haben für Sie auf einer Arbeitstagung in Göttingen im Februar 2017
die Wissenschaftliche Arbeitstagung Nr. 14 der IEWG vorbereitet**

(von links) : Hubertus-Jörg Riedlinger, Bernd Oppelt, Dieter Heinze, Dr. Joachim Hensel, Gabriele Steinbacher, Dr. Reinhold Ahr, Dr. Bärbel Beutner, Klaus Weigelt, Günther Bartenschlager

**Einladung zur 14. Wissenschaftlichen Arbeitstagung
der Internationalen Ernst – Wiechert- Gesellschaft e.V.
in Mülheim a. d. Ruhr,
„Die Wolfsburg“, 9. – 11. Juni 2017**

Internationale Ernst-Wiechert-Gesellschaft
z. Hd. Herrn Klaus Weigelt
Albertstraße 11
93047 Regensburg

klaus-w-weigelt@t-online.de

Anmeldung

zur 14. Wissenschaftlichen Tagung der IEWG
in Mülheim a.d.Ruhr, „Die Wolfsburg“, 9.-11. Juni 2017

- Einzelzimmer 170.00 €**
Preis für Unterkunft, Vollpension und Tagungsgebühr

- Doppelzimmer 310.00 €**
Preis für Unterkunft, Vollpension und Tagungsgebühr

Name: _____ Vorname _____

Straße: _____ Wohnort _____

evtl. E-mail _____ Telefon _____

2. Person :

Name: _____ Vorname _____

Datum: _____ Unterschrift _____

**Programm der 14. Wissenschaftlichen Tagung
der Internationalen Ernst – Wiechert - Gesellschaft e.V.
in Mülheim a.d.Ruhr, „Die Wolfsburg“, 09. – 11. Juni 2017**

Freitag, 9. Juni 2017

Bis 14.30 Uhr Anreise und Beziehen der Zimmer

- ab 14:30 Uhr Kaffee und Tee zum Eintreffen
- 15:00 Uhr Begrüßung und Eröffnung der Tagung durch **Dr. Bärbel Beutner**
- 15.15 Uhr Exemplarische Aspekte der Vertreibungsliteratur nach 1945
Dr. Reinhold Ahr
Aussprache
- 17.00 Uhr Lesung aus „Missa sine nomine“
Heide Hensel
- 17.30 Uhr Johannes Bobrowski – Dichter und Romancier
Zu seinem 100. Geburtstag
Klaus Weigelt
- 18:00 Uhr Abendessen
- 19.30 Uhr Hugo Hartung (1885-1963), bekannter Chorleiter in Königsberg
und als Musiklehrer ein Kollege Ernst Wiecherts am Gymnasium.
Ein Lebensbild, vorgetragen von seiner Tochter **Nina Freudenberg**

Samstag, 10. Juni 2017

- ab 08:00 Uhr Frühstück
- 09.00 Uhr Mitgliederversammlung und Wahlen
- 10:45 Uhr Kaffee- und Teepause
- 11.00 Uhr Missa sine nomine – Schicksalslosigkeit.
Annäherungen an Wiecherts letztes Werk
Klaus Weigelt
- 12.00 Uhr Einblicke in die Rhön – möglicherweise die Landschaft für den Roman
„Missa sine nomine“ eine Präsentation von **Gabriele Steinbacher**
- 12:30 Uhr Mittagessen

- 15.00 Uhr **Gruppenarbeit**
Gruppe A : Erasmus und Christoph: „Fluchttraumata“
Gruppe B : Amadeus und Jakob: „KZ und Nationalsozialismus“
Gruppe C : Aegidius : „Die neue Heimat“
- 17.00 Uhr **Plenum**
Berichte aus den Gruppen im Plenum zusammengetragen,
vorgestellt und besprochen
- 18.00 Uhr Abendessen
- ab 19.30 Tagesausklang in der „Zisterne“

Sonntag, 11. Juni 2017

- ab 08.00 Uhr Frühstück
- 09.15 Uhr **Gottesdienst** . Liturg: Dr. Joachim Hensel
Lektor : Dieter Heinze, an der Orgel : Heide Hensel
- 10.00 Uhr Wiecherts Roman Missa sine nomine als Vollendung und Vermächtnis.
Podiumsgespräch. Moderation: Klaus Weigelt
- 12:30 Uhr Ende der Tagung

(Änderungen vorbehalten)

an allen Tagen : Bücherbörse. Wiechert – Literatur zum Erwerb gegen Spende .

Die auf den Strick warteten

von Manfred Moßmann

Ich möchte kurz an eine „gute Tat“ Ernst Wiecherts erinnern, die heute weitgehend vergessen ist. Im Jahr 1946 erschien (mit Lizenz US-W-1010 der Nachrichten-Kontrolle der Militärregierung) ein schmaler Gedichtband mit dem Titel „Lyrik der Verbrannten und Verbannten“. Im Nachwort schreibt der Verlageigner Gerd Hatje:

Diese kleine Sammlung will die Gedenkgabe eines jungen Verlegers für alle die deutschen Dichter sein, die seit dem Jahr 1933 in Deutschland kein Heimatrecht mehr hatten.

Einer von denen, die beim Anbruch der Barbarei in das große Schweigen gingen, traf die Auswahl der Gedichte.

Gemeint ist kein anderer als Ernst Wiechert. Er war somit einer der allerersten, die nach dem Zweiten Weltkrieg den Deutschen die Literatur der Emigranten und der verbotenen Autorinnen und Autoren vorstellte. In einem den Gedichten vorangestellten Epigramm schreibt Wiechert:

LASST UNS NUR STILL DERER
GEDENKEN, DIE UNGEBEUGT, UN-
GETÄUSCHT, GESCHMÄHT UND
VERACHTET IN DAS GROSSE
SCHWEIGEN GINGEN, UND DIE
JEDE NACHT AUF DEN STRICK
DER HENKER WARTETEN.

Die Sammlung beginnt, für einen konservativen Menschen wie Wiechert sicher eher gewöhnungsbedürftig, mit den Autoren Johannes R. Becher und Berthold Brecht. In Bechers Gedicht „Widmung“ heißt es zu Beginn:

Ihr lebt nicht mehr. Die Wunden bluten stumm,
So bleich, als schwiege
Die Welt in Wehmut, doch als siege
Ihr reicher Schein im Glanz der lichten Sterne,
Ist heut der Abend und die Ruhe um
Das Heiligtum der Jäherblaßten ...

Es folgen beeindruckende Texte, u.a. von Hans Vogts, der in „O Deutschland“ Folgendes schreibt:

Wo ist das Eiland,
Das unsre Kindheit träumte?
Wo du ersehnter Liebespfad?

[...] Da reckt der Mensch die Äste
In Leere, Öde, Blütenlos.

Des Dichters verdorrte Hymnen,
Heiser zerschrien.

Aus meiner Sicht nimmt „Fluch des Krieges“ von Klabund im Buch eine herausragende Stellung ein. Nachstehend ein Auszug:

Soldaten liegen tot auf des Palastes Stufen.
Es mag der tote General die Toten rufen.

So sei verflucht der Krieg! Verflucht das Werk der Waffen!
Es hat der Weise nichts mit ihrem Wahn zu schaffen.

Ein Brief von „Freundchen“.

Ein bemerkenswerter Brief-Fund und seine Einordnung in Ernst Wiecherts Biographie.

Wernfried Lange, Eutin, schreibt an die IEWG:

„Erinnerungen an Ernst Wiechert“ hatte ich meinen Vortrag genannt, den ich - ehemaliger Ostpreuße aus Johannsburg - hier in Eutin gehalten habe. Ein Zuhörer hatte mir einen handgeschriebenen Brief überlassen, der inzwischen hundert Jahre alt sein dürfte. Ich gehe davon aus, dass Sie den Inhalt zeitlich einordnen können. Mich würde interessieren, auf welches trübe Ereignis der Briefschreiber Bezug nimmt.

Beilage: ein undatiertes Brief an Ernst Wiechert auf zwei beidseitig eng, ohne Absätze, mit Tinte beschriebenen 11x6 cm großen elfenbeinfarbenen Karteikarten, mit einer sehr ausgeprägten Unterschrift: E. Grohnert.

Mein lieber Wiechert ! Lange schon wollte ich Ihren Brief, den ich mit großer Teilnahme gelesen habe, beantworten, aber die Tinte sträubt sich mitunter gegen jede nicht unbedingt notwendige Verwendung, wie Sie das später auch noch an sich erfahren werden, wenn Sie in einem Amte mit Tinte u. Feder mehr zu tun haben werden, als einem lieb ist. – Ihren Entschluss von den Naturwissenschaften zur Philologie sich zu wenden halte ich für ganz richtig; Sie wären glaube ich auch ohne die trübe Unterbrechung zu dieser Änderung gelangt. Ob Sie neben Englisch u. Deutsch nicht am besten Französisch als Nebenfach wählen, wird sich ja ergeben, wenn Sie erst mitten im Studium wieder drin sind. Das aber wünsche ich

Ihnen von Herzen, dass Sie bald wieder in zielbewusster Tätigkeit sich befinden. Verloren haben Sie ja diese vergangene schwere Zeit freilich nicht; denn dergleichen trübe Erfahrungen geben manchen Gewinn fürs spätere Leben. Aber sie bilden immerhin für Sie in Ihrem Alter u. in Ihrer Lage eine große Gefahr dadurch, dass sie zwar die Zeit ausfüllen, schlieslich aber trotz mancherlei Sorgen und Besorgungen doch nicht genug Ihre Kraft u. Leistungsfähigkeit in Anspruch

nehmen. Das wird Ihnen vielleicht gefühllos klingen, [ist] aber sicher auch bei Ihnen der Fall. Wenn Sie erst wieder feste Ziele haben, für die Sie angestrengt, nicht bloß nach Neigung arbeiten müssen, werden Sie das bald als eine

Wohltat empfinden. Auch über den Schmerz, als Zwanzigjähriger die Heimatgegend verlassen zu müssen, wird der Fünfundzwanzigjährige, dem dann die Welt hoffentlich lockend offen steht, sich trösten oder gar lächeln u. den damals traurigen Zwang als heilsam ansehen. -- Vor allem wünsche ich, dass sich der Zustand Ihres Vaters und die davon abhängende Lage der Ihrigen erträglich gestalte, alles übrige bringt dann schon die Zeit unerbittlich ins rechte Geleise. Nur Mut und Unternehmungsgeist !! - Von Ihren Zeitgenossen habe ich wenig gesehen. Paul Sellnik ist bei Verwandten in Tolkmit, Bruno

Korell jagt wohl auf dem Lande u. verwindet eine Enttäuschung, Fritz Tucholski war neulich bei mir, er geht wieder nach Danzig u. fängt an, ordentlich ein Lebemann zu werden, während Gustav Lenzeit [?] nach bestandenem Vorexamen sämtliche Bauten Danzigs über u. unter der Erde zu leiten scheint. -

Nun leben Sie wohl u. lassen Sie bald etwas Freudiges von sich hören oder sehen.
Mit bestem Gruß

Ihr alter E Grohnert.

Paul Sellnick schämte sich über Ihre Vorwürfe erheblich, aber zur Besserung, fürchte ich, doch noch nicht genug !

(mit unveränderter Orthographie)

Versuch einer zeitlichen und inhaltlichen Einordnung:

Prof. Ernst Grohnert war ein ehemaliger Lehrer Ernst Wiecherts, der ihn „die letzten beiden Jahre in Deutsch“ unterrichtete (SW 9, S.140) und den er sehr verehrte. Diesem Lehrer widmet er in seiner Autobiographie „Wälder und Menschen“ ein umfangreiches Kapitel unter der Überschrift „Freundchen“, dem liebevollen Spitznamen dieses Lehrers (SW Bd.9, S. 134-144). Wiechert sah in ihm auch später noch ein Vorbild für seine Lehrertätigkeit. So lädt er später als Lehrer seine Schüler genauso unter die häusliche Lampe zum seelsorgerlichen Gespräch, wie er es selbst bei „Freundchen“ erlebt hat.

Grohnert hatte Wiechert nach Studienbeginn 1906 mit dem baltischen Baron Grotthuß bekannt gemacht, der einen Hauslehrer für seine Kinder suchte. Grohnert fand, Wiechert „hätte einige Veränderungen nötig ... und sei auch jung genug, um zwei oder drei Semester hinzugeben“. (SW Bd.9, S.368). Ernst Wiechert nahm das Angebot an.

Die Hauslehrertätigkeit Ernst Wiecherts beim Baron Grotthuß endete abrupt im Februar 1907, weil Wiecherts Vater durch einen Jagdunfall mit einer Verletzung des linken Knies dienstunfähig wurde. So musste Ernst Wiechert „für einige Monate in Kleinort den Eltern bei der Wirtschaftsführung daheim beistehen“ (Pleßke¹,

¹ Hans-Martin Pleßke: *Der die Herzen bewegt*. Ernst Wiechert Dichter und Zeitzeuge aus Ostpreußen, IEWG 2014

S.12). Dadurch kam es zu einer weiteren Unterbrechung seines Studiums. Er kehrte erst im November 1907 nach Königsberg zurück, um sein Studium fortzusetzen und wandte sich von den Naturwissenschaften der „Sprach- und Literaturwissenschaft zu und bezog auch die Geographie mit ein“ (Pleßke, aaO).

In dem vorliegenden Brief, der somit im Jahr 1907 geschrieben sein müsste, nimmt Grohnert Bezug auf diese Zeit und den Wechsel der Studienfachrichtung. Bei den von ihm erwähnten Namen handelt es sich um Mitschüler Wiecherts, unter anderem um seinen „Mitschüler Friedrich Tucholski (1887-1972), dem er sich lebenslang freundschaftlich verbunden fühlte“ (Pleßke, S.11).

Stellungnahmen zu diesem Brief und seinem Fund:

Leonore Krenzlin (IEWG) :

das ist ja wirklich eine Sensation! Und es ist ganz erstaunlich, wie dieser Lehrer den jungen Wiechert und dessen Neigung, sich zu verzetteln, ganz richtig einschätzt - und einen eindringlichen, aber nicht moralisierenden Ton findet, dem jungen Mann den Kopf zurechtzurücken.

Sigrid Apitzsch (IEWG) :

Das ist ja wirklich phänomenal, wie die Wege der Wiechert-Menschen sind.... und damit eben auch so wunderbare ‚wertvolle Fundstücke‘ auftauchen. Es wäre ja prima, wenn vielleicht der von Wiechert an "Freundchen" geschriebenen Brief noch "auftauchen" würde.

Bärbel Beutner (IEWG) :

herzlichen Glückwunsch zu diesem großartigen Fund! Und ihr habt ihn uns schon zugänglich gemacht! Tausend Dank! Das ist ein richtiges Sonntagsgeschenk.

„Nun sag, wie hast du's mit Ernst Wiechert ...?“

Die „Gretchenfrage“¹ an die Kolleginnen und Kollegen vom Vorstand und an Mitglieder der IEWG. **Eine ständige Rubrik in den Ernst- Wiechert- Briefen zum näheren Kennenlernen der Mitglieder**

Bisher beantworteten unsere Fragen:

Prof. Dr. Jürgen Fangmeier † (EWB 15), Anneliese Merkel (EWB 16), Sigrid Apitzsch (EWB 17), Günter Bartenschlager (EWB 18), Dr. Matthias Büttner (EWB 19), Dr. Leonore Krenzlin (EWB 20), Klaus Weigelt (EWB 21), Bernd Oppelt (EWB 22), Heide Hensel (EWB 23), Hubertus-Jörg Riedlinger (EWB 24), Dr.Bärbel Beutner (EWB 25).

Diesmal, zum 12. Mal, beantwortet **unser Mitglied Manfred Moßmann** die Gretchenfrage, dessen vielseitige Beiträge wir in den Wiechert - Briefen und Mitteilungen schon bemerkt haben.

1. *Wie sind Sie zum ersten Mal mit Ernst Wiechert in Berührung gekommen ?*

¹ Der Begriff „Gretchenfrage“ stammt aus dem „Faust“ von J. W. von Goethe, wo in Marthens Garten Gretchen den respektablen Wissenschaftler Faust fragt: „Nun sag, wie hast du's mit der Religion?“.

Seither wird eine direkte Frage, die an den Kern eines Problems geht und ein Bekenntnis verlangt, als „Gretchenfrage“ benannt.

Ich ging 1970 im Hunsrücker Hochwald auf die „Höhere Schule“. Ernst Wiechert, seinen Namen habe ich damals wieder vergessen, stand in meinem Lesebuch.

2. *Welche Geschichte / welches Buch / welches Werk war das ?*

Es war die Geschichte von „Freya“. Sie blieb mir im Gedächtnis. Mensch und Tier, gleichermaßen gequält, – Kanonenfutter in einem sinnlosen Krieg - sterben Körper an Körper.

3. *Welches ist heute Ihr Lieblingswerk von Wiechert - und warum ?*

Die drei Geschichten in „Der Todeskandidat“ gefallen mir sowohl sprachlich als auch inhaltlich. Sehr gut geschrieben ist z.B. „Der Jünger“.

4. *Was begeistert Sie immer wieder an Wiechert ?*

Meine Begeisterung hält sich in Grenzen, mein Interesse jedoch nicht. Geradezu lehrreich finde ich die Darstellung von Mensch und Tier (u.a. im „Jürgen Dorskocil“) als kreatürliche Union in einer Landschaft, die das „Anders-Sein“ toleriert oder sogar generiert.

5. *Mit welchem Werk Wiecherts haben Sie Schwierigkeiten - und warum ?*

Einige Bücher sind zu Beginn etwas sperrig, d.h. ich hatte Mühe „reinzukommen“. Dazu gehörten bei mir die „Missa“ und „Wälder und Menschen“.

6. *Was ist für Sie an Wiechert ärgerlich ?*

Ich finde in seinen Schriften nichts Ärgerliches. Mitunter fehlen Humor und Selbstironie (ärgerlich ist das aber nicht).

7. *Haben Sie Verständnis dafür, dass heute junge Menschen Wiechert nicht mehr lesen mögen ?*

Ja! „Wat de Buer nich kennt ...“: Wiechert, Andres oder Bergengruen stehen nicht mehr im Lesebuch. Dort stehen Brecht, Benn und Botho Strauss. Jede Lehrperson in Deutschland hat aber die Freiheit, auch mal vom Plan abzuweichen. Crying won't help!

8. *Haben Sie einmal jemanden für Wiechert begeistert - und wie ist Ihnen das gelungen ?*

Höchstens mich selbst. Im Zusammenhang mit der Inneren Emigration bin ich nach über 40 Jahren **ohne** Wiechert auf „Das einfache Leben“ gestoßen. Innerhalb kurzer Zeit habe ich fast das ganze Werk gelesen und mich bei „Freya“ an meine Jugendbegegnung mit Wiechert erinnert.

9. *Welches Werk Wiecherts würden Sie jemandem empfehlen, der Wiechert noch nie gelesen hat - und warum gerade dieses ?*

Es müsste eine Text-Sammlung geben, so etwa: „Wiechert for beginners“. Ich habe eine solche vorgeschlagen mit dem Titel „Unantastbare Zeit. Auszüge aus dem Werk Ernst Wiecherts“.

(Der Vorstand der IEWG hat gerade beschlossen, diese von Manfred Moßmann angeregte und weitgehend von ihm selbst zusammengestellte Sammlung 2017 als Broschüre herauszugeben. Damit wird es dann eine gute Lese - Empfehlung geben, um Ernst Wiechert kennenzulernen).

10. Wen - oder was lesen Sie außer Wiechert gerne ?

Mit Wonne lese ich Autoren aus meiner Heimat, wie Stefan Andres, Johannes Kühn oder Jean-Louis Kieffer. Paul Auster, Robert Kroetsch und James Stalter lese ich im Original. Meine Haus-Apotheke ist „Franz Kafka. Kritische Ausgabe. Schriften-Tagebücher“. Krimis (z.B. von Hakan Nesser) dürfen es auch sein ...

Danke, lieber Herr Moßmann für die Beantwortung der Fragen.

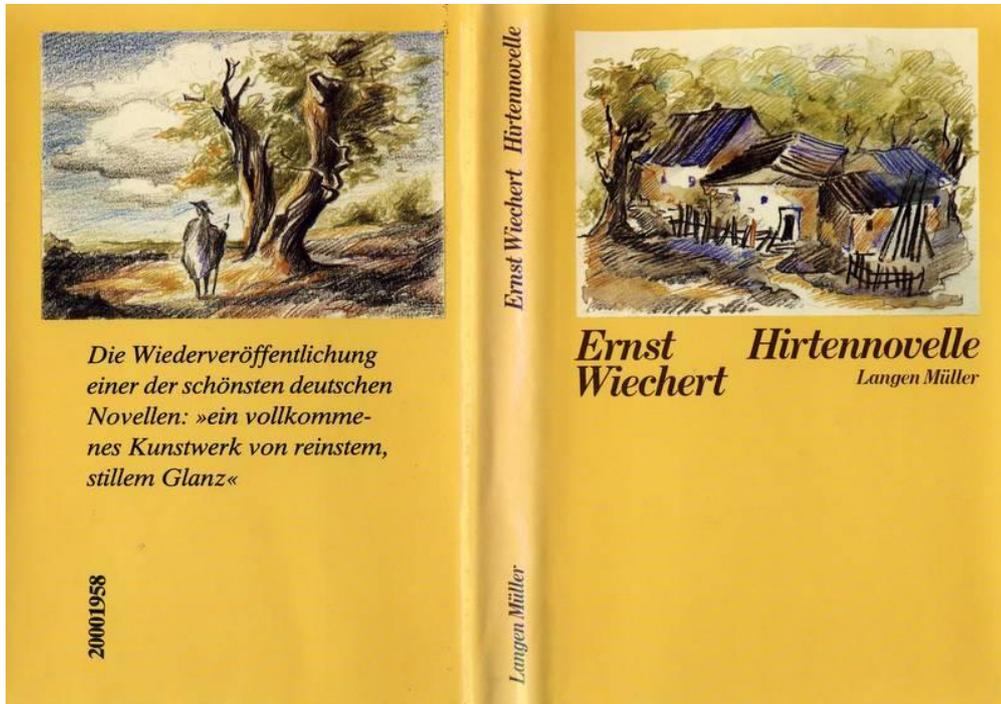


Aus der Bibliothek des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels stammt das Foto von **Ernst Wiechert im Gespräch**. Aufgenommen bei einer Feier des Kurt Desch Verlages in München zu Ernst Wiecherts 60. Geburtstag.

(ingesandt von Werner Kotte, Leipzig, Danke. Kennt einer unserer Leser den Gesprächspartner ?)

Eine (noch) neue Serie des Ernst- Wiechert- Briefes:

Die alten Schutzumschläge der Wiechert - Ausgaben



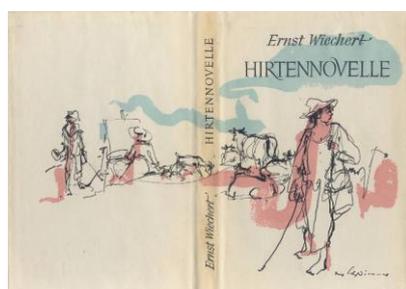
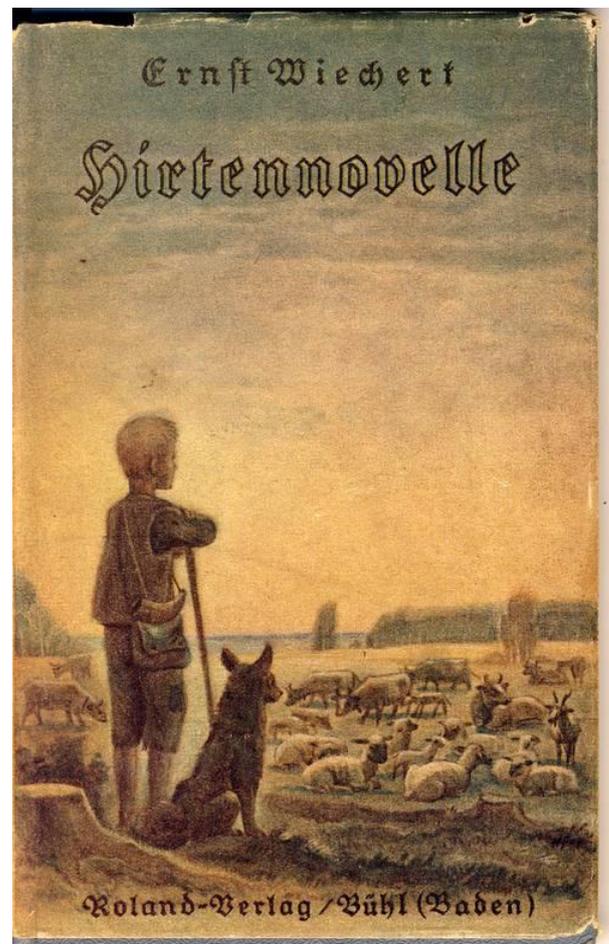
Im letzten Ernst-Wiechert-Brief (Nr.25, S.15) hatten wir Ihnen zwei Schutzumschläge der Hirtennovelle gezeigt (siehe unten). Heute zeigen wir Ihnen zwei weitere:

hatten wir Ihnen zwei Schutzumschläge der

Oben : Ausgabe Langen – Müller, München, 1982, Schutzumschlaggestaltung Christel Aumann, München.

Rechts : Ausgabe Roland- Verlag, Bühl (Baden) Lizenzausgabe des Desch Verlags 1948 Umschlaggestalter/in nicht erwähnt.

(ingesandt von Mechthild Ernst, Danke!)



Wir öffnen den Schrank zu Ernst Wiecherts Literaturarchiv ...

... so mutig und vielversprechend haben wir eine Veranstaltung der Internationalen Ernst – Wiechert - Gesellschaft beschrieben, die im Butz-Haus des Geschichtsvereins Zwiefalten stattfinden soll und zu der wir Sie sehr herzlich einladen.

Anlass ist, wie schon mehrfach beschrieben, die Einlagerung von Wiechert – Archiv – Materialien im Haus der Hedwig – Butz – Mezger – Stiftung, Gauberg 23, in Zwiefalten. Das Archivmaterial stammt aus dem Besitz der IEWG im inzwischen aufgelösten Museum Stadt Königsberg, aus der Sammlung des verstorbenen ersten Vorsitzenden der IEWG Dr. Hans – Martin Pleßke, aus der Sammlung des Ehrenvorsitzenden der IEWG Horst Radeck, Braunschweig und aus zahlreichen anderen Quellen. Diese wertvollen Materialien werden in zwei eigens dafür beschaffenen, feuerfesten und einbruchsresistenten Stahlschränken im Butz – Haus aufbewahrt.

Nun wollen wir, im Rahmen einer kleinen Feierstunde, diese Schränke öffnen und einige der Schätze vorstellen und zwar

am 100. Geburtstag der Hedwig Butz, am 23.Oktober 2017 in Zwiefalten.

Gedacht ist an ein Treffen der Internationalen Ernst - Wiechert – Gesellschaft mit dem Geschichtsverein Zwiefalten, der die Stiftung verwaltet. Vorträge, Diskussionen, ein Konzert und ein auch literarisch bestimmtes Rahmenprogramm laden Sie ein. Wir werden ein interessantes Programm für die Tage von Freitag 20.Oktober bis Montag 23. Oktober 2017 zu gestalten und Ihnen zugehen lassen. Reservieren Sie diese Tage in Ihrem Terminkalender für eine Begegnung mit Wiechert-Freunden.

Wir bitten um eine Meldung zur Teilnahme an Hubertus-Jörg Riedlinger, 88529 Zwiefalten, Kirchenweg 9 , Tel 07373-2242, E-Mail: riedlinger-zw@t-online.de. Die Wiechert – Freunde können sich auf eine wunderbare Atmosphäre in Zwiefalten freuen. Die Gastfreundschaft im Butz-Haus und beim Geschichtsverein hat die IEWG schon mehrfach genossen. Wir freuen uns auf viele Gäste. Seien Sie dabei, wenn der Schrank mit den wertvollen Wiechert Archivalien geöffnet wird !

Zum Schluss :

Liebe Leserinnen und Leser,

Liebe Wiechert - Freundinnen und Wiechert - Freunde,

nun haben Sie wieder einen Ernst - Wiechert Brief durchgeblättert und sich den „Tagesbedarf an Buchstaben“ einverleibt! *„Literatur kann uns berühren und zuweilen auch am Leben halten“, schrieb Sven Stillich in der ZEIT Nr 10, März 2017. „Ein gutes Buch ist wie Medizin zum Blättern. Intuitiv wissen wir aber schon längst um die Heilkraft der Bücher: Liegen Kinder krank im Bett, lesen ihre Eltern ihnen Geschichten vor, damit sie schneller gesund werden.*

Liegen Soldaten krank im Wüstenlazarett, liest ihnen die Krankenschwester etwas vor – so wie es dem englischen Patienten im gleichnamigen Buch ergeht. „Er hört ihr zu, schluckt ihre Worte wie Wasser“, heißt es darin. Die Literatur selbst weiß, wie heilsam sie ist ... Ein gutes Buch kann helfen, mit einer schlimmen Diagnose zu leben, es lindert die Angst vor dem Alter, stemmt sich gegen Depressionen, es kann ‚die Axt sein für das gefrorene Meer in uns‘, wie Franz Kafka feststellte.“

Nehmen Sie nicht nur die Chance wahr, von Wiechert und über Wiechert zu lesen, sondern auch auf den Tagungen - zu denen auch dieser Brief wieder einlädt - Wiechert Freunde zu treffen, sie kennen zu lernen und sich auszutauschen und Wiecherts Erbe lebendig zu halten.

Bis zum nächsten Ernst-Wiechert-Brief alles Gute.

Bleiben Sie an unserer Seite.

Ihr Joachim Hensel

Ernst- Wiechert- Brief Nr. 26, Frühjahr 2017
 Internationale Ernst- Wiechert- Gesellschaft e.V. (IEWG)
 Internet- Auftritt : www.ernst-wiechert-international.de
 Vorsitzende: Dr. Bärbel Beutner, MA, Unna

Verantwortlich für den Ernst - Wiechert – Brief :

Dr. Joachim Hensel, Weissenmoorstrasse 20a, 26345 Bockhorn, Tel 04453/71130, Fax 979943,
 E-Mail: joachim-hensel@t-online.de

Konzept, Manuskript, Layout, Druck und Versand : Dr. Joachim Hensel, Lektorat: Heide Hensel.

Der Ernst- Wiechert- Brief erscheint unregelmäßig, meist mit 3 Ausgaben pro Jahr. Er wird an Mitglieder im Inland als Druckversion kostenlos mit der Post verschickt. IEWG Mitglieder im Ausland erhalten den Brief elektronisch per E-Mail, soweit eine E-Mail Adresse bekannt ist. Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag der IEWG enthalten.

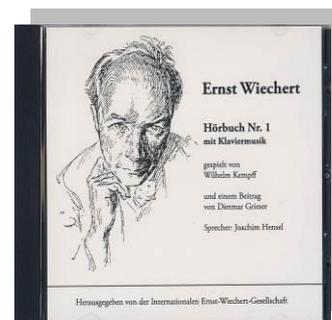
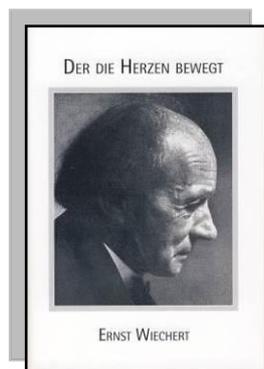
Außerhalb dieser Regelung gilt: Schutzgebühr € 3,50 + Porto (bei Versand).

Dieser Ernst- Wiechert- Brief ist auch - wie alle bisher erschienenen Ausgaben - auf der Internetseite der IEWG einzusehen und von dort herunter zu laden. Dort findet sich auch ein Formular zum **Beitritt** zur IEWG. Der Beitritt kann auch formlos erfolgen. Beitragskosten jährlich: Schüler/Studenten: € 15, Rentner/Pensionäre: €25, Erwachsene, Familien: €35, Vereine/ Institute auf Anfrage. Für Hinweise auf Ernst Wiechert und für Fundstellen zu seinen Werken und zu seinem Leben sind wir sehr dankbar.

Konto der Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft : **Commerzbank AG IBAN DE 52 5504 0022 0713 5080 00**

Bitte den Verwendungszweck angeben (z.B. Mitgliedsbeitrag, Spende, Rechnungs-Nr.)

Das alte Konto bei der Sparkasse Dinslaken – Voerde – Hünxe ist aufgelöst



Über die Geschäftsstelle sind zu beziehen :

1. H.M. Pleßke : „Der die Herzen bewegt“. Ernst Wiechert Dichter und Zeitzeuge aus Ostpreußen. Eine Biographie und Bibliographie, Neuauflage 2014. € 2.50
2. Film DVD „Regina Amstetten“ mit Luise Ullrich u.a. nach einer Novelle von Ernst Wiechert. € 15.00
3. Hörbuch Nr. 1, u.a. mit einem Original Hörfunkbeitrag von Ernst Wiechert und Musik gespielt von Wiecherts Freund Wilhelm Kempff. € 5.00
4. Band 5 der Schriftenreihe: *Zwischen Innerer Emigration und Exil, Deutschsprachige Schriftsteller 1933-1945* (siehe EW Brief 14) Sonderpreis € 39.50
5. Eine power- point Präsentation auf 28 Folien über Leben und Werk von Ernst Wiechert als Grundlage für einen eigenen Wiechert- Vortrag, USB Stick € 7.50
6. Wir helfen gerne beim Besorgen von antiquarischen gebundenen Einzelausgaben der Bücher von Ernst Wiechert. Auch bei den neu in polnischer und russischer Sprache erschienenen Bänden.
7. Alte Ausgaben des EW Briefes je € 3.50 und alte Mitteilungen (nur wenige Exemplare sind noch vorhanden) je € 5.00

Alle Preise zuzüglich Versandkosten. Bestellung in der Geschäftsstelle der Int. Ernst-Wiechert-Gesellschaft, 26345 Bockhorn, Weißenmoorstr. 20 a, Tel 04453-71130, Fax 04453-979943, e-mail joachim-hensel@t-online.de

